

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 99 (1973)

Heft: 40

Illustration: [s.n.]

Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

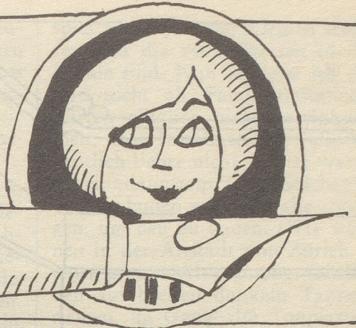
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Ich bin immer hinterdrein

Ich kann es anstellen, wie ich will. Immer bin ich hinterdrein. Und in allem.

Wollen Sie wirklich Beispiele? (Sonst blättern Sie einfach ein bisschen in den edleren Teilen unseres Blattes herum.) Also: Als ich jung war, erwartete ich ein Baby. Das konnte einem damals noch passieren. Und da ich einen Papi dafür hatte, der dem Ereignis ohne allzugrosse Antipathie entgegengah, war alles in Ordnung. Das Baby kam, und war mager aber gesund, wie seine Eltern. Ich hatte einen Geburtshelfer, der – und jetzt wird's historisch – von der absoluten Notwendigkeit des Stillens überzeugt war. (Die Generation vor mir war es nicht, sie zog einen Apparat namens Soxleth zur Milchzubereitung vor, und dann wurden die Säuglinge krank und einige starben. Denn der Soxleth tötete nicht nur die Bazillen, sondern auch die Vitamine, die man damals noch nicht so kannte.)

Also jetzt, als mein Bébé kam, war die natürliche Ernährung des Säuglings wieder einmal Trumpf, und ich selber wollte das um jeden Preis rechtmachen, und wenn es nicht gleich programmässig ging, weil das gute Kind zu faul war, hatte ich entsetzliche Angsträume. Aber es ging dann doch alles gut, und der Säugling gedieh prächtig. Eine Generation später stand ich – nachdem ich mich eine lange Zeit nicht mit solchen Problemen herumgeschlagen hatte, sondern, wie alle unter uns, mit andern –, verzweifelt in der Klinik vor dem Bett meiner Schwiegertochter, die Spritzen kriegte und gar nicht dran dachte, zu stillen. Ich sah schwarz in die Zukunft. Die Schwester lächelte und sagte, die Milch der Mütter sei nicht mehr einwandfrei, sondern könne von der Nahrungsaufnahme geradezu vergiftet sein, indes die chemischen Produkte ... Chemische Produkte ...

Aber der Bub, der da mit einem Muttermilchersatz gefüttert wurde – also siehe da, der Bub gedieh prächtig. Später, als die Kost komplizierter wurde, bekam er alles fertig aus Gläsern und Flasche, Gemüse – und Obstsäfte und sogar zermalmte Leber, lauter Dinge, die

bloss ein bisschen aufgewärmt zu werden brauchen. Und wiederum sah ich schwarz in die Zukunft.

Der Bub jedoch gedieh prächtig.

Als er noch ein Baby war, durfte ich ihn, da sein Vater gerade nicht in der Gegend war, auf den Schoss nehmen. Da mir noch die Zeiten der undichten Säuglinge in Erinnerung waren, nahm ich ein sauberes Tuch über die Knie, um mein alleinstehendes Tailleur zu beschützen. Die Mutter des Säuglings lachte. Ich war wiedereinmal hinterdrein. Säuglinge waren unterschieden völlig undurchlässig geworden. Sie bestanden unter den Strampelhöslein aus Plastik, und ich blickte wiedereinmal schwarz in die Zukunft. Feuchtigkeitsdicht war etwas Schönes, aber das Zeug war doch sicher luftundurchlässig. Das konnte unmöglich gut herauskommen.

Aber das Kind gedieh prächtig. Da ging also doch allerhand Neues vor sich hinter meinem ahnungslosen Rücken.

Schliesslich stellte ich fest, dass ich hoffnungslos hinterdreinging, wie Grossmütterchens Schwarzwälderuhr. Dies wurde mir von der Familie, wo man sich bekanntlich leider nichts vormacht, ständig bestätigt.

Auch lese ich falsch, zuviel und zuwenig. Zuviel was mich freut oder interessiert oder beides, und zuwenig, was man wissen sollte.

Nicht einmal die Zeitungen lese ich richtig. Da ging ich eines Ta-

ges, statt zum Briefkasten, mit einer einzuschreibenden (trau, schau, wem) Sendung zur ziemlich entlegenen Post. Es war kurz nach zwei, und der Eingang zur Post war solid vergittert und ein Anschlag verkündigte, das Postbüro sei von 4–6 Uhr geöffnet. Da stand ich mit meinen Sendungen und zu Hause sagten sie mir, es habe ja in der Zeitung gestanden, und ob ich nicht lesen könne? Auch mit den Tarifen stehe ich noch einigermassen auf dem Kriegsfuss, besonders, wo es sich um Formate handelt. Und Briefwaage habe ich auch keine.

Gestern wollte ich in die Stadt. Gleich an der ersten Haltestelle hiess es «Alles aussteigen!». «Warum?» fragte ich aufsässig. «He dank wegen der Meisterfeier», sagte irgend jemand. «Die innere Stadt ist gesperrt.»

Ich hätte gern gefragt, welcher Meister gefeiert werde. Denn ich wusste natürlich, dass niemand wegen dem Mozart und wohl auch wegen dem Einstein oder dem Pestalozzi jemals eine innere Stadt gesperrt hat. (Eher vielleicht schon wegen Goethe, der immerhin Staatsrat war.)

Zu meinem Trost war ich nicht allein ratlos. Es gab noch viele, allerdings die meisten weiblichen Geschlechts und jenseits der vierzig. Jemand sagte, mitleidig und herablassend: «He dank wegen der Fussballmeisterschaft. Lesen Sie keine Zeitungen?»

Momoll. Wir tun, aber das war mir wieder einmal entgangen, das mit den Meisterschaften und der Sperre. Und es bleibt mir wenig bis gar keine Zeit für die Sportseite. Auch hat meine Zeitung ausgezeichnete Wochenendbeilagen, und wenn ich mit der ganzen Sonntagsausgabe fertig bin, ist es oft Dienstag. Dazu kommt nämlich meine antiquierte Vorliebe, ausserhalb der Zeitungen Texte lesen zu wollen, die zwischen Pappdeckeln stehen, so was man früher Bücher nannte.

Und ein bisschen arbeiten sollte man ja auch noch, nicht wahr.

So kommt es, dass ich immer und ewig hinterdrein bin. Bethli

Man starrt mich an ...

Obwohl ich eine absolut normal aussehende und gekleidete ältere Frau bin, werde ich an warmen Sommertagen überall angestarrt. Mein Steckbrief würde lauten: Grösse 165 cm, schlank, Haare graublond meliert, Nase leicht gebogen, Ohren klein, Augen grün, Mund mittelgross, Doppelkinn, Teint gesund. Merkmale keine. Absolut in Ordnung, werden Sie denken. Aber oha! Mitnichten. Denn wo ich eine Weile unter lieben Mitmenschen weile, werde ich angestarrt. Sei es im Bus, im Tram, im Restaurant oder Tearoom, in der Eisenbahn, im Kino und vor kurzem auch im Zirkus. Die Leute glotzen mich an, mit runden Augen und offenem Mund. Sie stoßen sich gegenseitig an und machen einander auf mich aufmerksam. Einen Moment fand ich bei meinen nächsten Nachbarn mehr Beachtung als der Clown Dimitri ... Um ehrlich zu sein, es sind mehrheitlich weibliche Personen, die das tun, und teilweise auch halbwüchsige Kinder beiderlei Geschlechts. Männer fallen mir in dieser Hinsicht fast gar nicht auf. Vielleicht weil ich ihnen weniger auffalle.

Im «Volk» hat man sich bereits mit den Langhaarigen und Hippies abgefunden und sucht nach anderen Subjekten. Zum Beispiel mich. Ja, aber zum Kuckuck, werden Sie fragen, was ist denn los mit Ihnen? Stören Sie Ihre Mitmenschen durch ungebührliches Betragen, oder was? Auch das stimmt nicht, denn ich bin eine ruhige, freundliche Natur. Und doch ... ja, ich falle aus der Reihe und deshalb

